

IV.

Zweierlei Beute.

Der Monat Juni war verstrichen, die Wälder wie Fluren prangten im üppigsten, saftigsten Grün, die schönste Jahreszeit war für Templeton gekommen. Als daher an einem der wundervollen Morgen Herr Temple und Richard ihre Pferde bestiegen, um eine kleine Entdeckungszug zu unternehmen, rüsteten sich auch Elisabeth und Luise zu einer Fußpartie in die Wälder. Doch ehe Temple sich von seiner Tochter trennte, mahnte er sie eindringlich:

„Wenngleich die jetzige Jahreszeit weniger Anlaß zu Besorgnis bietet, möchte ich dir doch Vorsicht anempfehlen. Sei nicht zu waghalsig, geh nicht zu tief in die Wälder hinein.“

Langsam ritt hierauf Herr Temple davon, doch war er kaum um die nächste Ecke gebogen, als Oliver Edwards den beiden Mädchen seine Begleitung und seinen Schutz anbot. Auch er wies auf die mancherlei Gefahren hin, die im Innern des Waldes zu befürchten seien, aber auch seinen Schutz lehnte Elisabeth ab, indem sie ihm lachend entgegnete:

„Habt Dank für eure Bereitwilligkeit, indessen glaube ich nicht, daß Grund zu ängstlichen Befürchtungen vorliegt. Sollte ich aber wirklich einen Beistand brauchen, so dürft ihr wohl Bravo, mein treuer Hund, genügen.“

Auf ihren Ruf sprang der große Kettenhund in weiten Schritten herbei und blickte äußerst verständig zu ihr auf. Ehe aber Elisabeth sich zum Gehen wandte, redete sie Oliver noch einmal an:

„Wollt ihr mir einen andern Gefallen erweisen, welcher euch vielleicht auch angenehmer ist als ein Spaziergang mit uns? Nun, so fangt mir für das Mittagessen einen schönen Fisch.“

Während die beiden Mädchen nur dem Walde zuschritten, ergriff Oliver seine Angelrute und ging an den See. In einem der